

Lebensverläufe und Altersvorsorge (LeA) – Struktur, Höhe und Zusammenspiel

Gundula Roßbach

Präsidentin
der Deutschen Rentenversicherung Bund

14. Aktuelles Presseseminar
der Deutschen Rentenversicherung Bund
7. und 8. November 2018 in Würzburg

Sehr geehrte Damen und Herren,

Ich freue mich sehr, Ihnen heute zum ersten Mal Ergebnisse aus der Studie Lebensverläufe und Altersvorsorge (LeA) zu präsentieren. Bei LeA handelt es sich um eine groß angelegte Befragungsstudie, die von der Deutschen Rentenversicherung Bund gemeinsam mit dem Bundesministerium für Arbeit und Soziales in Auftrag gegeben wurde. Mit der Durchführung wurde das Sozialforschungsinstitut Kantar Public beauftragt.

Folie 2

Aber lassen Sie mich zunächst in einigen Worten die Hintergründe der Untersuchung skizzieren. Auch in dieser Legislaturperiode steht das Thema Alterssicherung auf der Agenda. Die Studie LeA kann uns hierfür wichtige Zahlen, Daten und Fakten liefern. Dies gilt natürlich auch mit Blick auf die Kommission „Verlässlicher Generationenvertrag“.

Die LeA-Studie stellt umfassende Informationen zur Einschätzung der Altersvorsorge bereit. Dazu gehören detaillierte Informationen zu den Auswirkungen veränderter Erwerbs- und Familienbiografien und zu dem Altersvorsorgeverhalten. Für eine umfassende Einschätzung der Altersvorsorgesituation reichen uns Informationen auf der individuellen Ebene aber nicht aus, daher haben wir in der LeA-Studie auch Daten zu den Partnerinnen und Partnern unserer Zielpersonen erhoben. Damit können wir das Zusammenspiel der verschiedenen Vorsorgeformen auf der individuellen und der Paarebene untersuchen.

Einen Punkt möchte ich noch ganz besonders betonen. Bisher gibt es kaum Informationen zu der Alterssicherung von Menschen mit Migrationserfahrung. Mit der LeA-Studie wollen wir diese Lücke ganz gezielt schließen, indem sie Menschen mit Migrationser-

Folie 3

fahrung einbezieht und Informationen zu Erwerbstätigkeiten und Anwartschaften im Ausland erfragt.

Für die LeA-Studie wurden in Deutschland wohnende Personen der Geburtsjahrgänge 1957 bis 1976 befragt. Die Befragten waren zum Zeitpunkt der Erhebung im Jahr 2016 zwischen 40 und 59 Jahren alt. Die repräsentative Stichprobe wurde aus den Melderegistern gezogen, das ist sozusagen der Goldstandard der Stichprobenziehung. Insgesamt stehen uns die Angaben von 9.447 Personen für die Auswertung zur Verfügung. Die große Stichprobe ermöglicht es uns, auch für einzelne Personengruppen differenzierte Analysen vorzunehmen. Die Interviews wurden von über 300 Interviewern computergestützt, persönlich-mündlich durchgeführt.

In der LeA-Studie werden die Befragungsdaten individuell mit Daten aus den Versicherungskonten der Deutschen Rentenversicherung zusammengeführt. Damit erhalten wir nicht nur besonders umfangreiche und detaillierte, sondern auch besonders valide Daten zu den Erwerbsverläufen. Über die Befragung erschließen wir außerdem Informationen zu allen weiteren deutschen Alterssicherungssystemen und zu Anwartschaften, die gegebenenfalls aus dem Ausland noch hinzukommen.

Falls die Teilnehmer eine Partnerin oder einen Partner haben, werden diese ebenfalls befragt, auch wenn sie nicht in den für die LeA-Studie definierten Alterskorridor fallen.

Meine Damen und Herren,

Folie 4

Lassen Sie mich nun die wichtigsten Ergebnisse vorstellen. Die Ergebnisse beziehen sich auf das Alter der Personen im Jahr 2016. Die Lebensverläufe für den jüngsten Geburtsjahrgang umfassen etwa die Zeit zwischen dem 15. und dem 40. Geburtstag

und für den ältesten Geburtsjahrgang die Zeit zwischen dem 15 und dem 59. Geburtstag.

Wenn wir uns einmal zusammengefasst die wichtigsten Entwicklungstrends bei den Lebensverläufen anschauen, stellen wir fest, dass fast alle Personen Zeiten mit sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung aufweisen.

Teilzeitbeschäftigungen finden wir in erster Linie bei westdeutschen Frauen.

Selbstständige Tätigkeiten sind hingegen bei Männern nicht nur weiter verbreitet, sondern im Durchschnitt auch von längerer Dauer.

Zeiten der Arbeitslosigkeit finden wir im Osten Deutschlands häufiger, dort sind vor allem auch jüngere Jahrgänge vermehrt betroffen. Die jüngeren Jahrgänge der LeA-Studie (1972-1976) waren zum Zeitpunkt der Wiedervereinigung mit ihren Folgen für den Arbeitsmarkt in Ostdeutschland biografisch gerade in der sensiblen Phase des Erwerbseintritts. Einen guten Start zu finden war in den 90er-Jahren nicht einfach und frühe Arbeitslosigkeitsphasen können weitreichende Folgen für den weiteren Erwerbsverlauf haben, die sich dann auch auf die Alterssicherung auswirken.

In den Lebensverläufen der Frauen finden wir häufig Kindererziehungszeiten, bei Männern – auch bei jüngeren Männern – treten diese praktisch nicht auf.

Außerdem sehen wir in den LeA-Daten ganz deutlich den Effekt der Bildungsexpansion: Die Jüngeren Jahrgänge weisen längere Zeiten in Schule oder Studium auf als die älteren.

Folie 5

Auf den folgenden Folien werden Sie sehr viele Zahlen sehen und ich möchte Ihnen daher zunächst die Systematik erläutern, nach der wir sie dargestellt haben. Wir unterschieden vier Gruppen nach Geschlecht und derzeitigem Wohnort: Westdeutsche Frauen,

westdeutsche Männer, ostdeutsche Frauen und ostdeutsche Männer. Außerdem haben wir die Personen nach ihren Geburtsjahren in Fünf-Jahres-Kohorten eingeteilt. In den Tabellen sehen Sie immer die jüngste Geburtskohorte im Vergleich zu der ältesten. Die Unterscheidung der Geburtskohorten ist bei der Interpretation der Ergebnisse deswegen besonders aufschlussreich und wichtig, da wir die Menschen je nach ihrem Geburtsjahrgang zu unterschiedlichen Zeiten in ihrem Lebensverlauf befragt haben. Die jüngeren stehen etwa in der Mitte ihres Erwerbslebens, die älteren eher schon am Ende. Das macht für die Anwartschaften in der Altersvorsorge einen großen Unterschied.

Schauen wir uns nun die Beteiligungen an den verschiedenen Alterssicherungssystemen an. Auf der Folie sehen Sie – ausgewiesen in Prozent – jeweils den Anteil der Personen, die in den verschiedenen Systemen Anwartschaften haben.

Zunächst möchte ich Ihren Blick auf die Zeile „Leistungsphase“ lenken. Hier sehen Sie, dass sich etwa 10 Prozent der älteren Befragten schon in der Leistungsphase der Regelsicherungssysteme wie der gesetzlichen Rentenversicherung befindet. Meist handelt es sich hierbei um Erwerbsminderungsrentnerinnen beziehungsweise Erwerbsminderungsrentner. Wenn wir die Personen in der Leistungsphase zusammennehmen mit den Personen, die noch eine Anwartschaft in der gesetzlichen Rentenversicherung aufbauen, dann sehen wir, dass die gesetzliche Rentenversicherung mit Abstand das wichtigste Alterssicherungssystem in Deutschland ist und künftig auch bleiben wird. Die anderen Regelsicherungssysteme kommen jeweils nur auf Beteiligungsquoten von – teilweise deutlich – unter 10 Prozent.

Vor allem für die private Altersvorsorge sehen wir eine deutlich höhere Beteiligung bei den jüngeren Jahrgängen.

Für die betriebliche Altersversorgung trifft dies nicht zu. Hier sind die Älteren etwas besser aufgestellt. Dies ist auch ein Alterseffekt: Die Älteren hatten schon mehr Zeit, eine betriebliche Altersversorgung zu erwerben.

Lassen Sie mich in dem Zusammenhang noch anmerken, dass die Verbreitung der betrieblichen Altersversorgung tendenziell untererfasst sein dürfte, wie es in Personenbefragungen typisch ist. Teilweise wissen die Befragten nicht, dass sie Anwartschaften auf eine betriebliche Altersversorgung erwerben – denken Sie beispielsweise an alleine durch den Arbeitgeber finanzierte Formen der betrieblichen Altersversorgung. Hinzu kommt, dass hier die Beteiligung bezogen auf die gesamte Bevölkerung aufgezeigt wird, die auch Personengruppen wie Nichterwerbstätige, Selbständige und Beamte beinhaltet, also Menschen, die typischerweise gar keine betriebliche Altersversorgung erwerben.

Folie 6

Nachdem wir zunächst die Beteiligung an den einzelnen Alterssicherungssystemen betrachtet haben, kommen wir nun zu der durchschnittlichen Höhe der Anwartschaften in der gesetzlichen Rentenversicherung, ausgewiesen als Brutto-Wert, in Euro pro Monat. Hier möchte ich mit ein paar Interpretationshinweisen beginnen.

Die durchschnittlichen Beträge weisen die aktuellen Anwartschaften im Jahr 2016 aus. Es wurde also keine Projektion vorgenommen, um die Anwartschaften mit einem fiktiv weitergeführten Lebensverlauf bis zum Rentenalter fortzuschreiben. Die durchschnittlichen Beträge der jüngeren Jahrgänge fallen daher deutlich geringer aus als die der älteren. Ihr bis zur Erhebung zurückgelegter Versicherungsverlauf ist kürzer und sie hatten weniger Zeit für den Aufbau der Anwartschaften als die älteren.

Weiterhin möchte ich darauf hinweisen, dass die Anwartschaften in der gesetzlichen Rentenversicherung im Jahr 2018 alleine durch die Rentenanpassungen der letzten beiden Jahre im Westen um rund 5 Prozent und im Osten um rund 7 Prozent höher ausfallen würden.

Die jüngeren Frauen in den alten Ländern weisen eine durchschnittliche GRV-Anwartschaft von 477 Euro pro Monat auf, bei den älteren liegt der Betrag mit durchschnittlich 728 Euro naturgemäß höher. Betrachten wir die Männer in den alten Ländern, sehen wir bei den jüngeren eine durchschnittliche Anwartschaft von 524 Euro im Monat, während die älteren aufgrund der längeren Beitragsdauer 1.003 Euro aufweisen. Hinsichtlich der Höhe der Beträge ist anzumerken, dass auch sehr geringe Anwartschaften von Personen in den Durchschnittswerten enthalten sind, die beispielsweise nach kurzer sozialversicherungspflichtiger Tätigkeit in den Beamtenstatus gewechselt haben.

Die durchschnittlichen Werte der ostdeutschen Frauen liegen - wie auch aus anderen Datenquellen bekannt - über den Werten der westdeutschen Frauen. Die durchschnittlichen Anwartschaften der ostdeutschen Männer liegen dagegen unter denen der westdeutschen Männer.

Vergleichen wir die GRV-Anwartschaften der Frauen mit denen der Männer innerhalb eines Landesteils, so sehen wir, dass der relative Unterschied bei den jüngeren Jahrgängen geringer ausfällt. In den alten Ländern beträgt der relative Unterschied zwischen den Anwartschaften der Männer und der Frauen 27 Prozent, bei den jüngeren liegt er nur noch bei 9 Prozent. In den neuen Ländern sehen wir bei den jüngeren Jahrgängen einen negativen Wert, das heißt, die Anwartschaften der Frauen sind höher als

die der Männer. Diese Entwicklung ist in den höheren Anwartschaften der jüngeren Frauen im Vergleich zu Männern begründet.

Folie 7

Betrachten wir nun die durchschnittliche Höhe der Alterssicherungsanwartschaften insgesamt. Hierfür wurden die Anwartschaften aus allen Alterssicherungssystemen für jede Person zu einer Gesamt-Anwartschaft addiert. Es gehen somit alle Regelsicherungssystemen und die zusätzliche Altersvorsorge ein.

Wir sehen auch hier das schonbekannte Muster – westdeutsche Männer haben höhere Anwartschaften als ostdeutsche Männer und ostdeutsche Frauen haben mehr als westdeutsche Frauen. Bei den älteren Jahrgängen ist dieses Muster noch deutlicher ausgeprägt. Bei den jüngeren finden wir hingegen nur eine abgeschwächte Form: Während die durchschnittlichen Gesamt-Anwartschaften bei den Älteren Werte zwischen 996 Euro und 1.601 Euro pro Monat erreichen, so ist die Spanne bei den Jüngeren mit Werten zwischen 692 Euro und 836 Euro deutlich geringer. Die durchschnittlichen Anwartschaften der jüngeren Jahrgänge gleichen sich also zwischen West- und Ostdeutschland sowohl für die Frauen als auch für die Männer an.

Folie 8

Um festzustellen, ob sich von den älteren zu den jüngeren Geburtsjahrgängen ein Wandel bei den Altersvorsorgeaktivitäten ergeben hat, müssen wir die Personen zu dem gleichen Zeitpunkt in ihrem Lebenslauf betrachten. Im Alter 40 haben die jüngeren Jahrgänge eine deutlich höhere Beteiligung an zusätzlicher Vorsorge als die älteren. Der Anteil derjenigen, die nur über die gesetzliche Rentenversicherung (GRV) gesichert sind, ist bei den jüngeren deutlich geringer. Dafür hat der Anteil derjenigen zugenommen, die in der gesetzlichen Rentenversicherung und über eine private Vorsorge, beziehungsweise sogar in allen drei Säulen

– der gesetzlichen Rentenversicherung, der betrieblichen Altersversorgung und in der privaten Vorsorge – abgesichert sind. Der Anteil der Personen, die in allen drei Säulen Anwartschaften haben, lag bei den älteren Jahrgängen im Alter 40 im einstelligen Bereich, bei den jüngeren im gleichen Alter werden Anteile zwischen rund 18 und 26 Prozent erreicht.

Folie 9

Bisher haben wir die individuellen Anwartschaften betrachtet. Ein weiterer zentraler Aspekt, um die Absicherung im Alter einschätzen zu können, ist der Partnerkontext. Hier sehen wir vor allem in den alten Ländern eine dynamische Entwicklung. Westdeutsche Frauen der jüngeren Jahrgänge tragen mehr zur gemeinsamen Anwartschaft eines Paares bei als die der älteren. Während die älteren Frauen etwa 33 Prozent zu der gemeinsamen Anwartschaft beitragen, sind es bei den jüngeren Frauen rund 41 Prozent. In den neuen Ländern tragen die Frauen mit rund 47 Prozent mehr zu der gemeinsamen Anwartschaft eines Paares bei. In diesem Landesteil sehen wir über die Geburtsjahrgänge hinweg keine Veränderung, da ostdeutsche Frauen auch durch die Sozialisation in der DDR eine höhere Erwerbsorientierung aufweisen als westdeutsche Frauen und damit eine ähnlich hohe eigene Anwartschaft haben wie ihre Partner. Die Entwicklung deutet aber darauf hin, dass auch für Familien in Westdeutschland die Orientierung an dem Leitbild des Familienernährers von dem Leitbild der Zuverdienerin bzw. der Doppelverdiener abgelöst wird.

Folie 10

Meine Damen und Herren,

Nun möchte ich noch auf den Zusammenhang zwischen den Lebensverläufen und der Höhe der Altersvorsorge zu sprechen kommen. Wir betrachten nicht mehr die alten und neuen Länder, sondern die Personen des oberen und unteren Anwartschaftsquin-

tils. Die jahrgangsspezifischen Quintile werden gebildet, indem wir die Personen eines Geburtsjahres nach der Höhe ihrer Anwartschaft ordnen und uns die obersten und untersten zwanzig Prozent herausgreifen. Wenn wir die Lebensverläufe dieser beiden Gruppen betrachten, dann sehen wir, welche Verläufe mit einer monetär erfolgreichen Altersvorsorge einhergehen und welche Erwerbszustände eher zu niedrigen Anwartschaften im Alter führen.

Im obersten Quintil deutet vieles auf durchgängige Erwerbsverläufe hin. Im untersten Quintil finden wir dagegen in den Erwerbsverläufen deutlich weniger sozialversicherungspflichtige Beschäftigung. Dafür haben hier Nichterwerbstätigkeiten wie Arbeitslosigkeit, aber auch weniger gut abgesicherte Erwerbszustände wie Selbstständigkeit und Erwerbstätigkeit im Ausland mehr Gewicht.

Folie 11

Schauen wir uns die Absicherung der Selbstständigen einmal genauer an. Sie sehen hier die Anwartschaften der verschiedenen Gruppen von Selbstständigen. Als Selbstständige definieren wir Personen, die in ihrem bisherigen Erwerbsverlauf mindestens fünf Jahre selbstständig tätig waren.

Auf den ersten Blick fällt auf, dass die Absicherung der Selbstständigen sehr heterogen ist. Selbstständige, die in verkammerten Berufen tätig sind und dementsprechend in Berufsständischen Versorgungswerken gesichert sind, weisen überdurchschnittlich hohe Anwartschaften auf. Unterdurchschnittliche Anwartschaften finden wir dagegen bei den anderen Selbstständigen: Bei den Landwirten erklärt sich dies durch die Ausgestaltung der Alterssicherung für Landwirte, die als Teilsicherung konzipiert ist. Außerdem haben Landwirte häufiger ein hohes Vermögen als die anderen Selbstständigen. Bei den rentenversicherungspflichtigen

Selbstständigen finden wir etwas unterdurchschnittliche Anwartschaften, die im Lohnniveau der Berufe begründet sind.

Besonders niedrige Anwartschaften sehen wir bei den jüngeren „Sonstigen Selbstständigen“. Im Vergleich zur gesamten untersuchten Population liegen ihre durchschnittlichen Anwartschaften nur bei 62 Prozent des Gesamtdurchschnitts. Die „Sonstigen Selbstständigen“ sind derzeit nicht verpflichtend in ein Alterssicherungssystem einbezogen. Es sollte aber über ihre Schutzbedürftigkeit nachgedacht werden. Bei Personen, die jetzt in der Mitte des Erwerbslebens stehen, können die Weichen noch so gestellt werden, dass sie im Alter über eine auskömmliche Absicherung aus eigenen Anwartschaften verfügen.

Folie 12

Lassen Sie mich zum Schluss noch zu Personen mit Migrationserfahrung kommen, also zu Menschen, die nicht schon seit Geburt in Deutschland leben, sondern irgendwann in ihrem Leben nach Deutschland zugezogen sind. Dabei kann es sich um zugezogene Deutsche handeln, beispielsweise um Spätaussiedler oder auch um eingebürgerte Deutsche. Bei der zweiten Gruppe der Zugezogenen handelt es sich um Menschen mit ausländischer Staatsbürgerschaft. Mit LeA liegen uns nun erstmals detaillierte Informationen zu Erwerbsverläufen und Altersvorsorge vor, auch wenn Personen einen Teil ihres Erwerbslebens nicht in Deutschland verbracht haben.

Bei Personen mit Migrationserfahrung finden wir einen höheren Anteil an Personen, die in gar keinem deutschen Alterssicherungssystem abgesichert sind: Die Anteile reichen von 2 bis 3 Prozent bei den Deutschen mit Migrationserfahrung bis zu fast 20 Prozent bei den ausländischen Frauen.

Die gesetzliche Rentenversicherung ist außerdem für einen großen Teil der Personen mit Migrationserfahrung die einzige Form der Altersvorsorge. Nur ein kleiner Teil betreibt darüber hinaus zusätzliche Altersvorsorge.

Aber nicht nur die Beteiligung an den Alterssicherungssystemen ist bei dieser Gruppe niedriger. Im Durchschnitt fällt auch die Höhe der Anwartschaften geringer aus als für Deutsche ohne Migrationserfahrung. Je später die Personen nach Deutschland gekommen sind, desto geringer fallen ihre Anwartschaften in deutschen Alterssicherungssystemen aus. Dies ist nicht verwunderlich, da sie entsprechend weniger Zeit hatten, Beträge zu zahlen. Bei Personen, die erst vor kurzem nach Deutschland gekommen sind, kommen dafür aber häufiger Auslandsanwartschaften hinzu. Insgesamt verfügt knapp die Hälfte der Personen mit Migrationserfahrung über Anwartschaften aus dem Ausland.

Die Höhe der Auslandsanwartschaften kennen wir aber im Gegensatz zu den Anwartschaften aus der GRV nur aus der Befragung. Die Personen haben den Betrag selber angegeben oder geschätzt. Meist wurden in der Befragung nur relativ geringe Beträge von bis zu 250 Euro genannt. Diese können die niedrigeren Anwartschaften aus den deutschen Systemen nicht ausgleichen.

Meine Damen und Herren,

Folie 13

Damit komme ich zum Schluss meiner Präsentation.

Lassen Sie mich an dieser Stelle die Kernaussagen noch einmal in einem kurzen Fazit zusammenfassen: Wir haben gesehen, dass die gesetzliche Rentenversicherung das mit Abstand wichtigste Alterssicherungssystem in Deutschland ist und bleiben wird.

Für die jüngeren Jahrgänge wurde deutlich, dass sich die Anwartschaften in den beiden Landesteilen über die betrachteten Ge-

burtsjahrgänge angleichen. Dies sehen wir bei den Beteiligungen, und auch bei der durchschnittlichen Höhe der Anwartschaften fällt der Unterschied zwischen Männern und Frauen in Ost- und Westdeutschland bei den jüngeren Jahrgängen geringer aus.

Den Wandel im Altersvorsorgegeschehen können wir erkennen, wenn wir die Befragten alle zum Zeitpunkt ihres 40. Geburtstags betrachten. Dabei zeigte sich für die jüngeren Jahrgänge eine deutlich höhere Beteiligung an zusätzlicher Altersvorsorge im Alter 40 als für die älteren Jahrgänge, als diese in dem Alter waren. Besonders der Anteil der Menschen mit Anwartschaften in allen drei Säulen war bei den jüngeren im Alter 40 höher als bei den älteren. Daraus können wir schließen, dass den jüngeren die Notwendigkeit der zusätzlichen Altersvorsorge durchaus bewusst ist und ein großer Teil zusätzliche Anwartschaften aufbaut.

Den Zusammenhang zwischen Lebensverläufen und Altersvorsorge haben wir untersucht, indem wir das unterste und das oberste Anwartschaftsquintil verglichen haben. Für das oberste Quintil deutet vieles auf durchgängige Erwerbsverläufe hin. In den Erwerbsverläufen des untersten Quintils findet sich nur wenig rentenversicherungspflichtige Beschäftigung. Dafür haben Arbeitslosigkeit, Selbstständigkeit und Erwerbstätigkeit im Ausland ein höheres Gewicht.

Weiterhin haben wir gesehen, dass die Absicherung von Selbstständigen sehr heterogen ist. Während Selbstständige in verkamerten Berufen im Durchschnitt sehr gut abgesichert sind, ist dies bei jüngeren Selbstständigen ohne verpflichtende Alterssicherung nicht die Regel.

Schließlich wurde deutlich, dass Migrationserfahrung im Durchschnitt mit niedrigeren Anwartschaften in deutschen Alterssicherungssystemen einhergeht. Hier zeigt sich noch einmal die Bedeu-

tung eines langen, durchgängigen Versicherungsverlaufs für die Absicherung im Alter. Es ist daher wichtig, dass Menschen, die nach Deutschland kommen, möglichst schnell und gut in den Arbeitsmarkt integriert werden. Dann gibt es gute Startbedingungen für die Altersvorsorge.

Die Daten der LEA-Studie erlauben uns eine differenzierte Betrachtung der Lebensverläufe und der Altersvorsorge der Geburtsjahrgänge 1957-1976. Sie spiegeln den gesellschaftlichen Wandel, z.B. bei dem veränderten Rollenverständnis der Geschlechter oder der Erkenntnis, dass zusätzliche Vorsorge zunehmend wichtig wird. Nach wie vor gilt aber, dass eine durchgängige Erwerbskarriere mit Absicherung in einem Regelsicherungssystem die beste Vorsorge für das Alter bietet.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!